

Rundbrief Nr. 2 aus Marangu - Nicole am Kilimanjaro

Bild: Bei schönem Wetter kann man ungefähr 20 Meter von unserem Wohnhaus entfernt den Kilimanjaro sehen.



24.09.2015

Liebe Familie, liebe Freunde und Bekannte,

Mittlerweile sind es fünf Wochen, die ich schon in Tansania bin. Langsam habe ich das Gefühl, hier anzukommen und mich einzuleben. Immernoch ist vieles für mich neu, auf den ersten Blick vielleicht schwer nachzuvollziehen und die Unterhaltungen auf Suaheli sind oft ein einziges Wörter-Chaos für mich. Aber was sich langsam verändert ist meine Sichtweise auf die Dinge. Ich fange an, meine Einstellungen zu hinterfragen und wenn ich mich wiedereinander erwische, dass ich Menschen hier gerne beleidigt, oder böse wäre, weil irgendetwas nicht so läuft, wie ich es mir vorgestellt habe, dann schaffe ich es immer öfter innezuhalten und mir klar zu machen, dass ich hier diejenige bin, die noch vieles lernen muss. Ich bin die, die hier „neu“ ist und die Sprache nicht beherrscht. Ich bin die, die auf die

Hilfe der Menschen in meiner Umgebung angewiesen ist. Ich denke, dass ist ein guter Anfang, um sich hier einzuleben. In diesem Brief möchte ich Euch gerne von den vergangenen drei Wochen erzählen.

Am Freitag, den vierten September, fuhr ich mit Lia nach Same. Same ist ein kleines Städtchen am Rande der Pare-Berge. Dort wohnt Sarah, auch eine Freiwillige, die mit dem ZMÖ für ein Jahr in Tansania bleibt. Von da aus haben wir uns am nächsten Morgen zu dritt auf die Reise nach Morogoro gemacht. In Morogoro befindet sich eine der größten Sprachschulen Tansanias. Für uns stand dort zusammen mit 20 weiteren Freiwilligen aus Deutschland zwei Wochen lang ein Sprach- und Orientierungskurs auf dem Plan. Es stand uns also die erste lange Busfahrt bevor. Die Bustickets hatten wir uns schon am Tag vorher besorgt, von einem Busunternehmen, von dem es heißt, dass es sehr zuverlässig und sicher ist.

Bild: Sarah und ich mit unserem Gepäck für die kommenden zwei Wochen in Same auf dem Weg zum Bus.



Um neun Uhr morgens sollte die geplante Abfahrt eigentlich sein. Typisch „deutsch“ waren wir natürlich schon zeitig, ungefähr um 8:15 Uhr, am Bus-Stendi, um dort auf den Bus zu warten, noch gemütlich zu frühstücken und um dann unser Gepäck entspannt in den Bus einladen zu können. Doch unser geplantes Frühstück wurde plötzlich von einem Mann unterbrochen, der ganz hektisch mit seinen Händen gestikulierte und uns zu verstehen gab, dass wir in einen bereits losgefahrenen Bus einsteigen sollen. Also sind wir, so schnell wir

konnten, in einen Bus eingestiegen, mit unserem ganzen Gepäck für zwei Wochen auf dem Rücken, ohne nachschauen zu können, ob das überhaupt der richtige Bus in die richtige Richtung ist. Naja:) So sind wir eine halbe Stunde früher als geplant losgefahren. Auch nicht schlecht, wenn man bedenkt, dass wir halb Tansania durchqueren wollten. Wir haben es uns bequem gemacht und nachdem sich die erste Hektik gelegt hatte, konnten wir auch erfragen, dass dies nun der Bus nach Morogoro sei. Das Einzige was wahrscheinlich falsch lief, ist die Tatsache, dass wir mit dem Bus eines anderen Busunternehmens fuhren. Bis heute weiß ich das nicht sicher, es ändert sich aber nichts an dem, dass wir gut und sicher nach ca. sieben Stunden Fahrt in Morogoro ankamen.

Der Sprachkurs begann offiziell erst am Montag und so hatte ich dort ein entspanntes Wochenende, das ich genutzt habe, um die Menschen kennenzulernen, die mit Lia, Sarah und mir die kommenden zwei Wochen verbringen werden. Am Montag ging es pünktlich um acht Uhr zur Schule, für mich doch ein wenig ungewohnt, wenn man bedenkt, dass meine Schulzeit schon seit sechs Jahren vorbei ist. Zuerst wurde ein kleiner Test geschrieben, um die Gruppe in unterschiedliche Anforderungsniveaus einordnen zu können. Mit sechs Leuten aus unserer Gruppe wurde ich in die Fortgeschrittenengruppe gesteckt. Das war sehr schön, weil wir einfach allein dadurch, dass wir eine kleine Anzahl an Schülern waren, gut lernen konnten und sich somit diese zwei Wochen für mich echt gelohnt haben, vorallem was die Grammatik des Suahelis betrifft. Der offizielle Titel dieses Kurses hieß: Sprach- und Orientierungskurs. Im Rahmen des Orientierungskurses war am Wochenende nach der ersten Schulwoche ein Ausflug in den Mikumi-Nationalpark geplant.

Bild: Zebras und Giraffen im Mikumi-Nationalpark



Der Mikumi-Nationalpark ist im Vergleich zu den anderen Nationalparks ein relativ kleiner Park, aber trotzdem gibt es dort viele Tiere, die man sehen und beobachten kann. Ich hab mich sehr auf diesen Tag gefreut, weil es für mich die erste Safari war, auch wenn das jetzt sehr touristisch klingt. :) Der Ausflug war rundum ein gelungener Tag. Es war wunderbar, zu sehen, was es in Tansania alles zu entdecken gibt, welche einzigartige Natur das Land zu bieten hat und selbstverständlich habe ich jetzt Lust bekommen, noch viel viel mehr hier zu unternehmen.

Am Samstag haben wir mit der gesamten Gruppe und den Lehrern der Sprachschule, einen Rindermarkt der Massai besucht. Dazu wurde uns von einem der Lehrer, der selbst Massai ist, etwas zu den Massai und deren Leben erzählt. Es war für mich sehr interessant und spannend, da Kadege, der uns darüber erzählt hat, ungefähr in meinem Alter ist und sich sein Alltag und die Traditionen von meinem gewohnten Leben und meinem Alltag stark unterscheiden. Er erklärte unter anderem, dass der Rinderhandel einen sehr wichtigen Teil des „Finanzmarkts“ der Massai ausmacht und dass viele Geschäfte, die untereinander ausgehandelt werden, mit Rindern beglichen und geregelt werden. Auch im Brautgeschäft ist es noch üblich, für eine Frau eine bestimmte Anzahl an Rindern zu „bezahlen“. In meinen Ohren klang das auf der einen Seite fremd und ungewohnt, aber als ich den Worten Kadeges gelauscht habe, klang es einfach nur so, als könnte es nur so sein, und als sei es das Normalste überhaupt. Nachdem Kadege uns noch vieles mehr erzählt hatte, sind wir über den Markt gelaufen, wo viel Rind geschlachtet und gegrillt wurde, Tücher, Kleidung und viele andere Dinge verkauft wurden. Danach fuhren wir wieder zur Schule zurück.

Bild: Die Uluguru-Berge



Die zweite Schulwoche verging sehr schnell. Am Donnerstag waren wir einen Tag in den Uluguru-Bergen wandern und am Freitag, an unserem letzten „Schultag“, hatten wir nur noch bis mittags Unterricht. Nachmittags haben wir tansanisch gekocht, um abends bei unserer Abschlussfeier, leckeres Essen servieren zu können. Jetzt kann ich Ugali, Getreidebrei aus Maismehl, kochen und Boga za Majani, grünes gekochtes Blattgemüse, zubereiten. Das finde ich irgendwie sehr schön, dass ich jetzt meine ersten eigenen tansanischen Speisen kochen kann. Am Ende des Tages hatten wir Schweinefleisch, Hühnchen, Pilau, Ugali, Boga za Majani, „Bamia“ (das Suaheli-Wort für Okraschoten) und noch vieles mehr zubereitet. Nach dem Essen bekam jeder von uns noch feierlich eine Urkunde überreicht und der Tag fand einen netten Ausklang bei einer Tanzveranstaltung in einer kleinen Bar.

Am Samstag haben wir uns auf den Nach-Hause-Weg gemacht. Nach neun Stunden kamen Lia und ich wieder in Marangu an, erschöpft aber sehr zufrieden von diesen vollen zwei Wochen. Ich bin sehr dankbar, über jede einzelne Begegnung und jeden Menschen, den ich dort kennenlernen durfte.

Am Montag diese Woche ging es für Lia und mich wieder los, im Projekt zu arbeiten. Seit dieser Woche singen Lia und ich im Chor in Ashira, einer Nachbargemeinde von Marangu. Der Jugendchor probt viermal die Woche, dienstags, mittwochs, freitags und samstags. Da wir meistens bis 16 Uhr im Büro sind, schaffen wir es wahrscheinlich nicht immer zu jeder Probe. Das Singen dort macht mir sehr viel Spaß und wir wurden herzlich aufgenommen. Ich freue mich, euch schon bald wieder von meinen Erlebnissen hier zu erzählen.

Liebe Grüße,

Nicole

